

T

A

N

Z

TEXTE UND ARBEITEN ZUM
NEUTESTAMENTLICHEN ZEITALTER

Jan Heilmann

Lesen in Antike und frühem Christentum

*Kulturgeschichtliche, philologische sowie
kognitionswissenschaftliche Perspektiven und deren
Bedeutung für die neutestamentliche Exegese*

narr\f
ranck
e\atte
mpto

Lesen in Antike und frühem Christentum

herausgegeben von Matthias Klinghardt, Günter Röhser,
Stefan Schreiber und Manuel Vogel

Jan Heilmann

Lesen in Antike und frühem Christentum

Kulturgeschichtliche, philologische sowie
kognitionswissenschaftliche Perspektiven und deren
Bedeutung für die neutestamentliche Exegese

narr\|f
ranck
e\|atte
mpto

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



ORCID iD Jan Heilmann: 0000-0003-2815-6827

Die Studie wurde gefördert durch:



© 2021 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: www.narr.de
eMail: info@narr.de

CPI books GmbH, Leck

ISSN 0939-5199

ISBN 978-3-7720-8729-5 (Print)

ISBN 978-3-7720-5729-8 (ePDF)

ISBN 978-3-7720-0149-9 (ePub)



Inhalt

Vorwort	15
Präliminarien	17
1 Einleitung	19
1.1 Lesen im frühen Christentum – Zum Forschungsstand	22
1.1.1 Lesen im „Gottesdienst“ bzw. in der „Gemeindeversammlung“	23
1.1.2 Biblical Performance Criticism	32
1.1.3 Public Reading/Communal Reading	38
1.2 Die lange Debatte um die Frage nach dem „lauten“ und „leisen“ Lesen in der Antike	41
1.3 Methodische Engführungen und Defizite der bisherigen Forschung	56
1.3.1 Geschriebenes als Abbild des Gesprochenen?	59
1.3.2 Die Frage nach dem Zusammenhang von Schriftsystem und Lesepraxis	60
1.3.3 Die Frage nach der Literalität antiker Gesellschaften ..	61
1.3.4 Die Frage nach der Alterität antiker und zeitgenössischer Lesekultur	70
1.3.5 Die Frage nach der „Oralität“ antiker Gesellschaften ..	71
1.3.6 Engführung der Forschung auf die Fragen nach einem vermeintlichen „Normalmodus“ des Lesens in der Antike und auf <i>reading communities</i>	72
1.4 Fragestellung, methodischer Ansatz und Vorgehen	78
1.5 Beschreibungssprache und weitere terminologische Klärungen	86
Teil I Grundlagen	95
2 Überblick über die Vielfalt der Lesemedien	97

3	Semantik des Lesens im Griechischen mit Seitenblicken auf das Lateinische	105
3.1	Lesen als (Wieder)Erkennen	105
3.1.1	Ἀναγιγνώσκω	105
3.1.2	Ἀναγιγνώσκω mit zusätzlichen Präfixen	117
3.1.3	Ἀναγνωστικός	120
3.1.4	Ἀνάγνωσις	121
3.1.5	Ἀνάγνωσμα	127
3.1.6	Ἀναγνώστης	128
3.2	Lesen als Hören	134
3.3	Lesen als Sammeln: λέγω und Derivate	144
3.4	Lesen als Begegnung und Kontakt mit dem Text	159
3.5	Lesen als haptischer Umgang mit dem Medium	168
3.6	Lesen als Suchen bzw. Fragen	180
3.7	Lesen als Bewegung	186
3.8	Lesen als Sehen des Textes	198
3.9	Lesen als Essen und Trinken	209
4	Scriptio Continua und „typographische“ Merkmale antiker Handschriften	215
4.1	P. Saengers These zum Lesen von <i>scriptio continua</i> vor dem Hintergrund der modernen kognitions- und neurowissenschaftlichen Leseforschung	216
4.2	Das Lesen von <i>scriptio continua</i> im Spiegel antiker Quellen	226
4.3	Weitere „typographische“ Gestaltungsmerkmale antiker Handschriften und die Frage nach „Lesehilfen“	239
4.4	Zwischenfazit und die Frage nach der Repräsentation von Klang in der Schrift	268
5	Publikation in der Antike und Verfügbarkeit von Literatur	271
6	Zwischenertrag: Die Vielfalt antiker Lesepraktiken und -kontexte	291
6.1	Kollektive Rezeption und Lesen beim Gemeinschaftsmahl	292
6.2	Individuelle Lektüre	300

Teil II Anwendung der erarbeiteten Grundlagen zur Analyse spezifischer Textcorpora 311

7 Lesen im antiken Judentum – Exemplarische Fallstudien 313

7.1 Hebräische Bibel, LXX und außerkanonische Schriften 313

7.1.1 קרא als hebräisches Hauptleseverb 313

7.1.2 הגה und individuell-direkte Lektüre im AT 323

7.1.3 Lesepraktiken in der Henochliteratur 328

7.1.4 Das Lektürekonzepit im Buch Jesus Sirach 332

7.1.5 Antizipation unterschiedlicher Rezeptionsgewohnheiten im 2Makk 342

7.2 Philon 346

7.2.1 Lesesozialisation bei Philon am Beispiel von agr. 18 . . . 349

7.2.2 Die Lektüre des Königs – Philons Interpretation von Dtn 17,18 f 352

7.2.3 Individuell-direkte Lektüre der Therapeuten vs. *communal reading* 355

7.2.4 Zwischenfazit 358

7.3 Qumran 359

7.4 Lesen in der Synagoge bzw. am Sabbat 364

7.5 Zwischenertrag 376

8 Lesen im Neuen Testament 381

8.1 Überblick über kleinere Leseszenen 381

8.2 Lesen des Alten Testaments im Neuen Testament 383

8.2.1 Lesen des Alten Testaments im Corpus Paulinum 383

8.2.2 Lesen der Hebräischen Bibel/des Alten Testaments in den Erzähltexten des Neuen Testaments 396

8.3 Zur Lektüre der Paulusbriefe und Paulus’ Brieflektüre 411

8.3.1 Die Brieflektüre des historischen Paulus 412

8.3.2 Die anvisierte Rezeptionsform der Paulusbriefe in den paulinischen Gemeinden 418

8.3.3 Lesen in den Deuteropaulinen 441

8.3.4 Zusammenfassung 446

8.4 Die Ansprache der Rezipienten als Leser in Erzähltexten des NT 447

8.4.1 Mk 13,14 und das Lesekonzept des MkEv 447

8.4.2 Zur anvisierten Rezeptionsweise der Apokalypse 464

9	Rückblick und Ausblick: Lesen im frühen Christentum	483
9.1	Zusammenfassender Rückblick und methodologische Implikationen für die Exegese	483
9.2	Zum Stellenwert des Lesens im frühen Christentum: Mündlichkeit und Skeptizismus gegenüber dem geschriebenen Wort?	490
9.3	Lesen im Kontext der Komposition sowie der Abschreibep Praxis neustamentlicher Texte	496
9.4	Ein Vorleser/Lektor in den frühchristlichen Schriften als Evidenz für gottesdienstliche Lesungen?	503
9.5	Vielfalt frühchristlicher Lesepraxis: Zum Charakter kollektiv-indirekter Leseanlässe im frühen Christentum und individuell-direkte Lektüre	511
	9.5.1 Kollektiv-indirekte Rezeption	511
	9.5.2 Individuell-direkte Lektüre	522
9.6	Konsequenzen für die Frage nach der Entstehung des neustamentlichen Kanons	533
9.7	Epilog	538
10	Anhang	541
10.1	Liste mit Belegen für nicht-vokalisierendes Lesen	541
10.2	Quellsprachliche Bezeichnungen antiker „Leseobjekte“ (Auswahl)	542
10.3	Exemplarische Übersicht über griechische (und lateinische) Lesetermini	543
10.4	Abkürzungen	544
11	Quellen und Hilfsmittel	549
11.1	Wörterbücher, Lexika und weitere Hilfsmittel	549
11.2	Philologische Hilfsmittel	550
11.3	Konkordanzen und elektronische Hilfsmittel	551
11.4	Epigraphische und papyrologische Hilfsmittel	552
11.5	Quellen	553
	11.5.1 Biblische Texte	553
	11.5.2 Literarische Quellen	555
	11.5.3 Papyri, Ostraka u. a.	581
	11.5.4 Inschriften	582
	11.5.5 Münzen	583

11.5.6 Ikonographische Quellen 583

11.5.7 Quellen aus der Neuzeit 584

12 Literaturverzeichnis 585

13 Register 673

Stellenverzeichnis 673

 Altes Testament, LXX, Pseudepigraphen des Alten Testaments 674

 Qumran 678

 Neues Testament 679

 Außerkanonische Pseudepigraphen des Neuen Testaments .. 686

Antike Autoren 687

Sachregister 692

Auswahl an lateinischen und griechischen Lexemen 705

CLAVDIAE·VXORI·CARISSIMAE·
ET·ANTONIO·ERASMO·FILIO·N
OSTRO·ANNO·DOMINI·MMXX

ICHHALTEJEDOCHDASVORANGESCHRIEBENEFÜREINENÜTZLICHESACH
EDAESDIEJENIGENDIEESINTENDIERTLESENWOLLENORIENTIERTDIEJENI
GENDIEZUFÄLLIGAUFDASBUCHSTOSSENZUMLESENERMUNTERTUNDEN
DLICHDENJENIGENDIENURETWASNACHSCHLAGENWOLLENBEIMSCHE
LLENAUFFINDENHILFT

ἐγὼ δὲ κρίνω χρήσιμον μὲν εἶναι καὶ τὸ τῶν προγραφῶν γένος καὶ γὰρ εἰς
ἐπίστασιν ἄγει τοὺς ἀναγινώσκειν θέλοντας καὶ συνεκκαλεῖται καὶ παρορμᾷ πρὸς
τὴν ἀνάγνωσιν τοὺς ἐντυγχάνοντας, πρὸς δὲ τούτοις πᾶν τὸ ζητούμενον ἐτοιμῶς
ἔνεστιν εὐρεῖν διὰ τούτου.

Polybios 11 proem. 2

Vorwort

Die vorliegende Studie entstand im Wesentlichen in den Jahren 2014–2018 und wurde im Wintersemester 2019/2020 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum als Habilitationsschrift angenommen. Das Manuskript wurde für die Publikation geringfügig überarbeitet sowie um Quellen und Literatur ergänzt.

Danken möchte ich zunächst Prof. Dr. Matthias Klinghardt nicht nur für seinen kollegialen Rat und seine vielfältige Unterstützung, sondern auch dafür, dass er mir großartige Entfaltungsmöglichkeiten am Institut für Evangelische Theologie in Dresden eröffnet hat. Außerdem danke ich Prof. Dr. Reinhard von Bendemann und Prof. Dr. Peter Wick für die Übernahme der Gutachten, die auf sorgfältiger Lektüre basierenden, unverzichtbaren Hinweise für die Überarbeitung und die Begleitung des Verfahrens. Danken möchte ich außerdem den übrigen TANZ-Herausgebern, Prof. Dr. Günter Röhser, Prof. Dr. Stefan Schreiber und Prof. Dr. Manuel Vogel für die Aufnahme in die Reihe. Dr. Valeska Lembke, Corina Popp und Elena Gastring danke ich für die gute Betreuung von Seiten des Verlags. Große Teile dieses Buches sind im Rahmen eines Forschungsprojektes entstanden, das vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus durch die Sächsische Aufbaubank gefördert wurde. Für die großzügige finanzielle Unterstützung sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Daneben ist zahlreichen weiteren Personen vielfältiger Dank abzustatten: Prof. Dr. Christina Hoegen-Rohls, für den fortdauernden diskursiven Austausch über meine Forschungsthemen, und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihres Oberseminars im SoSe 2019; Prof. Dr. Hermut Löhr stellvertretend für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Ökumenischen Neutestamentlichen Sozietät in Bonn, in deren Rahmen ich mein Projekt im April 2018 vorstellen durfte; Prof. Dr. Jörg Frey stellvertretend für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des VIII. Colloquium Iohanneum im Februar 2019 in Zürich; Dr. David Trobisch, Prof. Dr. Andrew McGowan und Prof. Dr. Susan Marks für die zahlreichen inspirierenden Gespräche und Diskussionen über das Thema; Prof. Dr. Dennis Pausch, Prof. Dr. Martin Jehne, Prof. Dr. Maria Häußl und Ute Meyer für die konstruktive Begleitung des Projekts von Seiten der Dresdner Altertumswissenschaften; nicht zuletzt allen Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Evangelische Theologie in Dresden und insbesondere der Institutssekretärin, Eva-Maria Kaminski, die mit ihrer liebenswürdigen Art stets den Überblick

über die Finanzmittel meiner Projekte behalten und mich im administrativen Dickicht der Universität vielfältig unterstützt hat.

Auch viele Freunde und Kolleginnen/Kollegen haben Anteil am Gelingen des Projektes, die Teile der Habilitationsschrift z.B. im Dresdner Oberseminar und darüber hinaus kritisch diskutiert, mir wertvolle Hinweise gegeben, mich in Bezug auf Methoden der Digital Humanities beraten und/oder sich durch die Übernahme des Korrekturlesens hervorgetan haben: Adriana Zimmermann, Christine Hoffmann, Dr. Nathanael Lüke, Dr. Daniel Pauling, Dr. Tobias Fleming, Dr. Alexander Goldmann, Dr. Juan Garcés, Dr. Eric Pilz, Stefan Zorn, Dr. Benedikt Eckhardt, Dr. Johannes F. Diehl, PD Dr. Thomas Wagner und Dr. Matthias Braun. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag von Kevin Künzl, der mit seinem altphilologischen Sachverstand als SHK/WHK und später als Doktorand an der kritischen Sichtung und Übersetzung zahlreicher Quellen mitgewirkt hat. Neben den vielen Studierenden in meinen Dresdner Lehrveranstaltungen ist namentlich weiteren Studentischen Hilfskräften für ihren unermüdlichen Arbeitseinsatz herzlich zu danken: Lea Herrfurth, Fridolin Wegscheider, Johann Meyer, Frank Wagner, Jakob Brügemann, Ulrike Meinhold und Tobias Reintzsch.

Danken möchte ich außerdem meinen Eltern, Doris und Pfr. Bernd Schäfer, für die vielfältige Unterstützung meiner wissenschaftlichen Tätigkeit, sowie meiner Schwester und ihrem Mann, Lena und Stefan Schäfer, für ihre Unterstützung und die Übernahme von Korrekturarbeiten. Dieses Buch ist meiner Frau Claudia, meiner kritischsten Leserin und lieben Partnerin, und meinem Sohn Anton, der stets für eine lebendige Arbeitsatmosphäre sorgt, gewidmet.

Dresden, im Juli 2020

Jan Heilmann

Präliminarien

- Entgegen älteren Konventionen wird u. a. wegen der besseren elektronischen Verarbeitbarkeit¹ bei der Angabe von Quellen weitgehend auf die Verwendung von Römischen Zahlen verzichtet.
- Papyri werden wie folgt zitiert:
 - [Edition²][ggf. Band][Textnummer], [ggf. Fragment/Kolumne], [Zeile]
P.Oxy. 3 405, col. 2,19
P.Oxy. 9 1175, fr. 7,8
 - Wenn nur ein Fragment mit einer Kolumne vorhanden ist, wird die Zeilenangabe direkt hinter der Textnummer angeführt.
P. Mich. 2 130,10 ...
- Kodizes werden wie folgt zitiert:
 - [Edition][Folium recto/verso],[Zeile]
P.Oxy. 4 657, f. 47v^o,21
- Soweit die zitierten Quellen online zur Verfügung stehen, sind sie im E-Book mit einem Hyperlink versehen, damit sie von den Leserinnen und Lesern schneller eingesehen werden können. Generell werden Papyri mit der Datenbank „Trismegistos“ verlinkt, literarische Quellen aus lizenzrechtlichen Gründen und der allgemeinen Zugänglichkeit willen mit der Perseus Digital Library bzw. – für Texte, die dort nicht enthalten sind – mit dem neuen Scaife Viewer von Perseus. Diese Links enthalten jeweils stabile CTS-URNs (vgl. dazu <http://cite-architecture.org/>). Inschriften werden mit diversen digital verfügbaren Korpora verlinkt.
- Die Verlinkungen implizieren jedoch keine Aussage über die zitierten Editionen.³ Die Quellen sind i. d. R. in den gängigen historisch-kritischen Editionen kontrolliert worden (v. a. BSGRT usw.).
- Übersetzungen stammen, wenn nicht anders angegeben, vom Verfasser.
- Griechische und lateinische Verben werden aus pragmatischen Gründen in der Wörterbuchform angegeben, auch wenn dies wegen der Gewohn-

1 Ähnlich verfährt man auf dem Portal Trismegistos: www.trismegistos.org/. Einführend zu diesem Portal DEPAUW/GHELDOLF, Trismegistos.

2 Bzw. Sammlungspublikation.

3 Dem Vf. ist bewusst, dass Perseus aus lizenzrechtlichen Gründen z. T. auf nicht ganz aktuellen Editionen basiert.

heit im Deutschen, Verben mit dem Infinitiv zu benennen, für einige Leserinnen und Leser ungewöhnlich erscheinen mag.

- Römische Zahlen werden in Tabellen und Klammern z. T. zur vereinfachten Datierung nach Jahrhunderten verwendet, wobei Römische Zahlen ohne die Angabe „v. Chr.“ eine Datierung „n. Chr.“ implizieren.
- Um den Fußnotenapparat zu entlasten, werden Wörterbuchartikel z. T. unter Verwendung eines Kürzels im Haupttext ohne Seitenangabe zitiert.
- Die Abkürzung „Lit.“ steht im Fußnotenapparat für „mit weiterführenden Hinweisen auf die Forschungsliteratur“.

1 Einleitung

In dieser Studie wird die Frage gestellt, wie die Texte des späteren Neuen Testaments¹ (im Folgenden: neutestamentliche Texte) in ihrem unmittelbaren Entstehungskontext und im Rahmen der frühen Rezeptionsgeschichte gelesen wurden. Es klingt zunächst banal, wenn man die selbstverständliche Annahme formuliert, dass die neutestamentlichen Texte geschrieben wurden, um *gelesen* zu werden. Kategorien wie die (Erst-)Leser, die historische Rezeptionssituation, die gottesdienstliche Verlesung (Wortgottesdienst/liturgische Lesung usw.) u. ä., aber auch das Verb „lesen“ und das Substantiv „Lesen“ gehören zum Standard-repertoire der exegetischen Beschreibungssprache. Demgegenüber bleibt die Reflexion darüber, was „Lesen“ im frühen Christentum konkret bezeichnet, aber zumeist unbestimmt. Auf der einen Seite umgehen viele Exegetinnen und Exegeten durch geläufige Formulierungen wie „Leser bzw. Hörer“² und „Erstrezipienten“³ die Herausforderung, die historischen Lesesituationen neutestamentlicher Texte präzise zu beschreiben. Auf der anderen Seite steht die weit verbreitete monosituative Verortung der Lesepraxis als eine gottesdienstliche Verlesung der neutestamentlichen Schriften im frühen Christentum, die meist mit der Annahme einer Kontinuität zur Praxis des Vorlesens in der Synagoge verbunden wird. Die Rede von der gottesdienstlichen Lesung läuft jedoch Gefahr, kirchengeschichtlich identifizierbare, liturgische Lesepraktiken in die neutestamentliche Zeit hineinzuprojizieren. Denn liturgische Lektionen neutestamentlicher Texte sind, so der Stand in der liturgiewissenschaftlichen Forschung, frühestens ab dem 3. Jh. bezeugt. In den ostsyrischen Kirchen wird

-
- 1 Vgl. zum terminologischen Befund v. a. KINZIG, *Καὶνὴ διαθήκη*.
 - 2 Und zwar sowohl im Hinblick auf die Erzähltexte als auch auf die Briefliteratur. Vgl. exempl. für viele MALBON, *Echoes, passim*; KLUMBIES, *Rede*, 166; FRENSCHKOWSKI, *Epiphanie II*, 150; MÜLLER, *Schluß*, 129; SCHMITT, *Paroikie, passim*; WEIDEMANN, *Tod*, 194; ZIMMERMANN, *Christologie*, 106; ROSE, *Theologie*, 59; FRITZEN, *Gott*, 100; LUZ, *Hermeneutik*, 188; KLUMBIES, *Markusevangelium*, 67.110.213; RÜGGEMEIER, *Poetik*, 64. Zu finden auch in der altertumswissenschaftlichen Literatur für andere antike Texte. Vgl. z.B. O'SULLIVAN, *Xenophon*, 125.128.
 - 3 Vgl. exempl. für viele EBNER, *Philemon*, 167; LUZ, *Hermeneutik*, 185; HEILMANN, *Wein, passim*; JANTSCH, *Jesus*, 34.

die Praxis liturgischer Lesungen vor der Feier der Eucharistie sogar erst im frühen 5. Jh. übernommen.⁴

Die frühchristliche Lesepraxis und der Leseakt selbst stehen nur selten im Zentrum des wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses in der neutestamentlichen Forschung. Es ist bezeichnend, dass im ThWNT der Artikel zu ἀναγιγνώσκω (32mal im NT belegt; 65mal in der LXX)/ἀναγνώσις (dreimal im NT/viermal in der LXX) nicht einmal eine Seite lang ist (und den Befund unzulässig verkürzt darstellt),⁵ dagegen aber z. B. der Artikel zum Verb κηρύσσω (61mal im NT belegt; 32mal in der LXX) 19 Seiten umfasst.⁶ Hinzu kommt, dass sich weder im Reallexikon für Antike und Christentum (RAC), noch im Handwörterbuch RGG⁴, noch in der TRE ein Artikel zum Stichwort „lesen“ o. ä. findet.⁷ Dies lässt mutmaßen, dass Lesen eine Selbstverständlichkeit ist, die wegen der eigenen Leseerfahrung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unmittelbar evident zu sein scheint; ein notwendiger, aber sonst wenig interessanter Prozess, um die Botschaft des Textes zu Gehör zu bringen. Doch die Frage nach dem Lesen im frühen Christentum ist eben nicht nur eine technische Frage. Ein genaueres Wissen über das Lesen im frühen Christentum hat Implikationen für wichtige Forschungsfelder der neutestamentlichen Wissenschaft, wie etwa:

- die Kommunikationsbeziehungen zwischen Paulus und seinen Gemeinden und zwischen den Gemeinden untereinander;
- die frühchristliche Ritualgeschichte (also die Frage nach der Entstehung und Vorgeschichte des christlichen Gottesdienstes und von Liturgien);
- die rezeptive Arbeitsweise der Autoren der neutestamentlichen Texte und damit z. B. auch für das Synoptische Problem;

4 Vgl. dazu BUCHINGER, Origenes; ROUWHORST, Liturgical Reading; LEONHARD, Liturgical Need, insb. 90–94.103f, mit Verweis u. a. auf MESSNER, Synode; ROUWHORST, Reading. Bezüglich Messners These, der sich entwickelnde Wortgottesdienst sei von der rabbinischen Sabbatliturgie beeinflusst worden, kommt C. Leonhard zum Fazit: „Rabbinic services of Torah reading neither provide a structural model for the Christian sequence of a Liturgy of the Word followed by the Eucharist (or the other way round) nor for the internal staging of a hierarchy of importance between different corpora of texts. There is no reason to assume any interdependence between the development of the typically Christian and rabbinic ritualization of the reading of sacred texts. Serious studies cannot reach firmer conclusions than ‘It is not unreasonable to assume some historical relationship ...’ between the rabbinic Sabbath morning liturgy and analogous performances in Christianity“ (LEONHARD, Liturgical Need, 104; Zitat im Zitat ROUWHORST, Reading, 323).

5 Vgl. BULTMANN, Art. ἀναγιγνώσκω. S. dazu Anm. 7, S. 106.

6 Vgl. FRIEDRICH, Art. κηρύξ, κηρύσσω, 695–714.

7 Im Übrigen findet sich auch in Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft kein Lemma „Lesen“ oder „Lektüre“.

- in methodischer Hinsicht für die Diskussion um formgeschichtliche Einordnungen der neutestamentlichen Texte sowie v. a. für die Diskussion um die Anwendbarkeit moderner literaturwissenschaftlicher Methoden und Theorien auf die neutestamentlichen Texte usw.;
- Modelle zur Konzeptualisierung der Entstehung des neutestamentlichen Kanons.

Die Frage nach dem Lesen im frühen Christentum ist zuletzt aber gerade auch von hermeneutischer und theologischer Bedeutung, da Heilige Schriften bzw. als offenbarte und schriftgewordene Worte Gottes interpretierte Texte schlicht und einfach zuallererst *gelesen* werden müssen.⁸

Das Ziel dieser Studie liegt darin, Lesen im frühen Christentum im Horizont der antiken Lesekultur zu untersuchen und damit ein neues Forschungsfeld für die neutestamentliche Exegese zu erschließen. Dabei ist im Folgenden zunächst herauszuarbeiten, inwiefern die existierenden Ansätze in der neutestamentlichen Forschung, die das Phänomen Lesen im frühen Christentum beschreiben, von einer Debatte in den Altertumswissenschaften beeinflusst und von einem problematischen Grundnarrativ geprägt sind. Dieses Grundnarrativ lässt sich komplexitätsreduziert wie folgt reformulieren:

a) Da Bücher in der Antike teuer waren, konnten sich nur wenige Menschen Bücher leisten und damit lesen. b) Texte wurden grundsätzlich „laut“ vorgelesen. Und zwar weil man c) Texte in *scriptio continua* nicht „leise“ lesen konnte und d) die Literalitätsrate in der Antike insgesamt, und im frühen Christentum insbesondere, äußerst gering war. Daraus wird geschlussfolgert: Die neutestamentlichen Schriften seien für das Vorlesen bestimmt gewesen. Dieses Narrativ setzt nicht nur ein problematisch gewordenes, auf das 19. Jh. zurückführbares Modell des frühen Christentums „als überwiegend ökonomischer, literarischer und bildungsmäßiger Unterschicht“⁹ voraus. Vielmehr unterstellt das Narrativ auch, dass Lesen in Antike und frühem Christentum ein rein auditives Phänomen war, gegenüber dem gesprochenen Wort nur eine sekundäre Rolle spielte bzw. eine Hilfsfunktion

8 Vgl. dazu weiterführend und einschlägig in systematischer Perspektive HUIZING, *Homo legens*; HUIZING, *Mensch*; BADER, *Lesekunst*.

9 SCHNELLE, *Bildung*, 114, mit Verweis auf Nietzsches *Antichrist* und das vor allem von A. Deissmann und Overbeck geprägte Paradigma des unliterarischen Charakters neutestamentlicher Texte als *Kleinliteratur* (vgl. DEISSMANN, *Licht*; OVERBECK, *Anfänge*, 16–37), das bis über das 20. Jh. hinaus in der Forschung gewirkt hat. Vgl. z. B. THEISSEN, *Literaturgeschichte*, 129; THEISSEN, *Entstehung*, *passim*. Vgl. weiterführend zur Diskussion CANKIC, *Gattung*, 91f; BERGER, *Art. Form- und Gattungsgeschichte*, 439–441; und ausführlich SCORNAIENCHI, *Jesus*, 66ff; ferner zur sozialgeschichtlichen Diskussion auch MEEKS, *First*; STILL/HORRELL, *First Urban Christians*; WEISS, *Elite*; ÖHLER, *Elend*.

hatte und von der heutigen Lesekultur fundamental zu unterscheiden ist. Im Sinne eines umfassenderen Verständnisses, das insb. auch den direkten Zugang zum Schriftmedium einschließt, habe Lesen nur eine marginale Rolle gespielt. Ein gutes Beispiel für die aus diesem Narrativ folgende Marginalisierung und funktionale Unterordnung des Phänomens „Lesen“ ist das 2017 erschienene *Dictionary of the Bible and Ancient Media*.¹⁰ Es enthält zwei lange Artikel zu den Stichworten „Performance Criticism (Biblical)“ und „Performance of the Gospel (in antiquity)“ (insg. zehn Seiten), aber nur eine halbe Seite zum Stichwort „Reading culture“ und keinen Eintrag zum Stichwort „Reading“.

Demgegenüber wird in dieser Studie anhand einer umfassenden Auswertung der Quellen herauszuarbeiten sein, dass Lesen in der Antike deutlich differenzierter zu beschreiben ist und auch als ein elaboriertes und eigenständiges Phänomen wahrgenommen wurde. Für die Schriften des antiken Judentums und des antiken Christentums wird zu zeigen sein, dass die anvisierte Rezeptionssituation nicht generell auf den Modus des Vorlesens in einer Gruppe reduziert werden kann, sondern sich auch andere Formen der anvisierten Rezeptionsweise eindeutig nachweisen lassen. Im ersten Kapitel ist zunächst der Forschungsstand zu diskutieren. Dabei wird in einem ersten Schritt der Forschungsstand zum Lesen im frühen Christentum behandelt, in einem zweiten Schritt ist die altertumswissenschaftliche Debatte um das „laute“ und „leise“ Lesen in der Antike zu problematisieren, und in einem dritten Schritt werden die methodischen Engführungen und Defizite der bisherigen Forschung systematisiert. Davon ausgehend werden unter 1.4 und 1.5 die Fragestellung und der Forschungsansatz sowie das methodische Vorgehen der vorliegenden Studie erläutert.

1.1 Lesen im frühen Christentum – Zum Forschungsstand

Eine Forschungsgeschichte zum Lesen im frühen Christentum zu schreiben, ist nicht möglich, da wir mit der paradoxen Situation konfrontiert sind, dass es keine umfassenden Spezialuntersuchungen zum hier zu erschließenden Forschungsfeld gibt und ein relativ geringes Interesse am Leseakt als solchem festzustellen ist, wie oben bereits ausgeführt wurde. Allerdings ist das Thema mit zahlreichen etablierten Forschungsfeldern und -diskursen verwoben und berührt unzählige exegetische Einzelfragen. Zu den etablierten Forschungsfeldern und -diskursen gehören z. B.:

10 Vgl. THATCHER/KEITH/PERSON, JR./STERN, Dictionary.